# An Hermann Stegemann

Autor(en): Reitz, Walter

Objekttyp: Article

Zeitschrift: Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift

Band (Jahr): 24 (1920)

PDF erstellt am: **28.05.2024** 

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-573298

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

#### Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek* ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

## An hermann Stegemann.

Zum 50. Geburtstag, am 30. Mai 1920.

Geehrter, lieber Herr Stegemann! Wenn Seger, Einleger, Maschinen, Buchbinder und alle übrigen guten Kräfte mir wohl gewogen sind, wird mein heutiger Gruß Sie noch rechtzeitig an Ihrem Ehrentag erreichen.

Wenn ... Aber dies feige Wörtchen, das so viel Schwach= heit und Unglauben in die Welt gemo= dert hat, dürfte in einer Anschrift an Sie eigentlich gar nicht vorkommen. Denn gerade Sie haben doch je und je in Ihren Werken alles ängstliche Za= gen und bängliche Schwanken durch mutige, trokige Tat überwinden lassen und so das Wort, das Ihr Gedicht "Borwärts" be= schließt, wahr ge= macht. Dieser Rampfruf, den Sie schon als Student in Zürich nieder= schrieben (1891):

Ich führ die Kraft im Serzen, Im Schild die Zuversicht: Bon goldnen Simmelskerzen Umflammt mich Glanz und Licht. Die Sporen ein! Eins gilt allein: Sich selbst zu überfliegen Und siegen!

— dieser Rampfruf ist im Grunde das Motto für all Ihre Romane geblieben, zumal für die Romane der letzen Borstriegs= und der ersten Kriegsjahre. Ich denke hierbei besonders an den großen Roman "Der gefesselte Strom" (1914), in welchem Sieden schweizerischen Ingenieur Hanns Ingold "allen Gewalten zum Troh" den widerwilligen und dämonisch machtvollen Strom, den Rhein, besiegen und fesseln lassen; wohl fällt er — sein Geschick erfüllend — den tücksichen Wassern schließlich zum Opfer; aber das Kraftwerk

hat er ihnen doch aufgetrott, seinen Willen hat er doch durchgekämpft und damit sym= bolisch auch sein tiesstes Leben, sein In= nerstes, sein Wesen einer Welt von Ueber= macht gegenüber sieghaft verteidigt und bewahrt. Geläuterter noch, ruhiger, wei=

fer haben Sie bann dieses Ueberwinder= problem in Ihrem bis heute legten Ro= man, in den "Ueber= windern" (1915) ge= staltet. Sier ist die Handlung noch mehr ins Innere verlegt, weniger dramatisch vielleicht, wenn man an äußere Gescheh= nisse denkt, deshalb jedoch nicht weniger padend, - im Ge= genteil: gerade weil hier alles so tief menschlich, in gewis= sem Sinne "unro= manhaft" schlicht ge= schieht, gerade des= halb ergreift einen dieses bekennerische Buch so stark.

Aber trotdem — ob sich in diesen

"Ueberwindern" das Problem und seine Gestaltung auch sehr verinnerlicht und ob sich darüber auch ein feiner Schleier ge= dämpften Lichtes als Patina, als Nieder= schlag poetischer Lebensweisheit gebreitet habe — werden Sie mich wohl für einen Reger halten, wenn ich — auch Ihrem mit= reißend handlungsreichen und tempera= mentvollen Elsäßer Rriegsroman (1870), den prächtigen "Krafft von Illzach" zum Trot — wenn ich Ihnen gestehe, daß ich als Runstwerk Ihren monumental auf= gebauten, überzeitlich erdhaften Elfäßer Bauernroman "Die Himmelspacher" als Ihre bedeutendste Schöpfung in der Er= innerung behalten habe? Als Runstwerk, als Gestaltung. Wenn ich daran denke, stellt sich mir der Roman stets als ge= waltige Pyramide vor Augen. Die ein=



Bhotogr. Aufnahme bon Frang Senn, Bern.

fache, wuchtig zugeschnittene Handlung, die schwere, satte, trefssichere Sprache, die wenigen, aber zu bleibenden Sinnbildern menschlicher Not, menschlichen Ringens und Leidens geballten Gestalten — das alles hat sich mir zu dem Pyramidenbild verdichtet.

Doch heute ist nicht der Tag, vor Ihnen Ihre Bücher alle, ein gutes Viertelhunbert an Jahl, aufzureihen.\*) Heute soll Ihnen doch lediglich der herzliche Gruß der "Schweiz" zugerufen werden, der "Schweiz", die sich dankbar daran erinnert, daß ihr erster Jahrgang gleich mit einem Roman von Ihnen beginnen und daß sie in den ersten Jahren ihres Bestehens noch öfters Romane oder Novellen aus Ihrer unermüdlichen Feder veröffentlichen konnte. Und wenn sich dann im Laufe der Zeiten auch die Verbindung mit Ihnen, das Mitarbeitsverhältnis, ge= locert hat, so weiß die "Schweiz" dennoch sich irgendwie noch mit Ihnen befreundet: nächstes Jahr wird sie ihr 25jähriges Be= stehen feiern können und denkt schon heute mit freudiger Genugtuung an ihre ersten Mitarbeiter zurück, deren mancher mittlerweile zu Ruhm und Ehren gelangt ist. So denkt sie - im Bewußtsein, daß in den letten Jahren des vergangenen Jahrhunderts Sie zusammen mit der "Schweiz" den Weg in die Welt antraten — so denkt sie heute auch freundschaftlich und dankbar an Sie, und sendet Ihnen ihre erinnerungsfrohen, gegenwart= und zukunftgläubigen Glückwünsche.

Im Namen der Redaktion

Ihr Walter Reit.

### Schweizer-Bücher und Bücher von Schweizern.

Gian Bundi. Engadiner Nelken. Eine Sammlung rätoromanischer Lyrik. Freie deutsche Nachdichtung von G. B. Druck und Berlag von Manatschtal Ebner & Co., Chur 1920

Daß das Engadin nicht nur prunkende So= tels, nicht nur herrliche Möglichkeiten für Bergund Wintersport, sondern auch ein schön, aber bescheiden blühendes Blümlein eigener Poesie besigt, das wußten wir anderssprechenden Schweizer längst; uns war es nur bisher leider nicht möglich, diese ratoromanische Poesie zu genießen, wenngleich 3. B. ein Name wie der Peider Lansels auch zu uns herüberklang. Nun hat Gian Bundi es unternommen, den Deutsch= schweizern eine hübsche Auswahl aus der vor= handenen ladinischen Lyrik in freier deutscher Uebertragung darzubieten, und ich möchte den, der auch nur ein bischen sich heimatlich einstellt und dies - von Giovanni Giacometti mit ori= ginellem Titel geschmückte — Büchlein ohne Vorauszweifel liest — ja, ich möchte den sehen, der an diesen Engadiner Relten nicht seine Freude hätte und ihren Duft nicht echt und gut fände! Nicht daß uns da überwältigend starke und padende Dichtungen vorgesett werden; dazu dürfte das Erdreich, aus dem diese Lyrik wuchs, doch wohl zu farg sein. Wir dürfen auch nicht vergessen, daß da zumeist nicht berufene Dichter, sondern dichtende Zuckerbäcker, dich= tende Cafetiers, dichtende Bankiers ihr Herz in die Berse schütteten. Nehmen wir Peider Lansel von Sent, der 1863 in Pisa geboren ward und jest im Winter stets in Genf, im Som= mer in Sent lebt, aus, so bleiben uns eine Reihe mehr oder weniger glücklicher Zufalls= oder

Gelegenheitsdichter; denken wir nur etwa an den einzigen Gelehrten unter diesen Poeten, an den edlen Zaccaria Palliopi (1820-1873), oder an den Bantier Gian Fadri Caderas (1830—1891), den bekanntesten und mutwilligsten der Oberengadiner Lyriker, oder an den Politiker Andrea Bezzola (1840-1897), def= sen einziges Gedicht, das markige "Gebet" starken Eindruck macht, oder an die einzige namhafte Engadiner Dichterin Clio (Clementina Gilly), diesen Poeten aus Neigung gelingt doch zuweilen ein Ton, der auch Uneingeweihte, auch Leser, die keinen Lokalpatriotismus treiben, aufhorden macht. Wohl spöttelt Simeon Caratich in liebenswürdig=treuherziger Art über die En= gadiner Dichter:

> Aber steckte man sie alle, Wie sie sind, in einen Topf, Um sie durchzudestillieren — D, dann gings an Hals und Schopf! Denn aus Allen, groß und klein, Gäb es kaum ein — Dichterlein!

Aber die Auswahl, die Gian Bundi getrofsen, birgt denn doch manch gutes, liedhaftes, schlichtsschweizerisches und echt empfundenes Gedicht, so daß sich dieses Bändchen nicht nur lohnte, sondern wir Deutschschweizer dem Herausgeber auch aufrichtig dankbar sein dürfen für den Blick, den er uns in die Lyrik und somit in das Herz des Engadiner Bolkes tun läßt. Diesen Dank verdient er umsomehr, als seine Nachschchungen aus gutem, gesundem und doch zarstem Mitempfinden entstanden sind. Man fühlt aus ihnen die ungekünstelte, spontane Freude des Nachschaftens und daher auch Schwung

<sup>\*)</sup> Bei ber Deutschen Berlags-Unstalt in Stutts gart und Berlin erscheinen die "Ausgewählten Berke" in 6 Bänden. Sie enthalten: 1. Die als Opfer fallen, R. 2. Der gefesselte Strom, R. 3. Theresle, R. 4. Thomas Ringwald, R. 5. Die Krafft von Juzach, R. 6. Daniel Junt, Die himmelspacher und kleine Rovellen.